

medizin aktuell

DAS GESUNDHEITSMAGAZIN DES KSBL



Schlafprobleme

Wenn Sie nachts nicht mehr zur Ruhe kommen, kann eine Abklärung beim Spezialisten weiterhelfen. Zum Beispiel im Schlaflabor des Kantonsspitals Baselland.

Brustkrebs

Die Krankheit kann heute in vielen Fällen erfolgreich behandelt werden.

Demenz

Eine Herausforderung für Betroffene, aber auch ihre Angehörigen.

Inhalt

WISSEN

Darmgesundheit

Eine faszinierende Welt in unserer Körpermitte.

3

AUS DEM SPITAL

Medizininformatik 14

Die Digitalisierung hat in den letzten Jahren in allen Bereichen des Spitals Einzug gehalten.

AKTUELLES

Aus dem Kantonsspital Baselland 19

Mobilitätsüberwachung QUMEA überzeugt auf ganzer Linie.

AUS DEN KLINIKEN

Arthrose

Eine Patientin erzählt aus ihrem Alltag.

6

Jubiläum

16

Drei Standorte, ein Ziel – die medizinische Spitzenversorgung der Region.

Das KSBL erhält Label «Beste Arbeitgeber 2022».

Rettungsgasse bilden – Leben retten.

Brustkrebs

Eine kontinuierliche Begleitung ist für den Heilungsprozess zentral.

8

WETTBEWERB: Gewinnen Sie zwei Eintritte für das Eidgenössische Schwing- und Älplerfest (ESAF) 2022 in Pratteln.

Demenz

Wenn Vergesslichkeit zur Krankheit wird.

10

Schlaflabor

In gewissen Fällen kann eine Abklärung der Schlafprobleme im Schlaflabor Klarheit bringen.

12

Impressum

Auflage: 165'400 Exemplare

Herausgeber: Kantonsspital Baselland, Projektleitung: Jacqueline Waldmeier, kommunikation@ksbl.ch

Produktion: Vogt-Schild Druck AG, Derendingen

Text: EMH Schweizerischer Ärzteverlag AG, Muttenz

Spektion: Die Schweizer Post, Promo Post

Bild Titelseite: Symbolbild zum Thema Schlafprobleme, iStock

Bei sämtlichen Bildaufnahmen wurde auf die Einhaltung der Corona-Regeln (Hygiene- und Schutzmassnahmen, 3G-Regel) geachtet. Einige Bilder stammen zudem aus unserer Datenbank und sind vor der Corona-Pandemie entstanden.

Kantonsspital Baselland, Rheinstrasse 26, 4410 Liestal, +41 (0)61 925 25 25

Kantonsspital Baselland, 4101 Bruderholz, +41 (0)61 436 36 36

Ambulantes Zentrum Laufen, Lochbruggstrasse 39, 4242 Laufen, +41 (0)61 400 80 80

info@ksbl.ch

DARMGESUNDHEIT

Die faszinierende Welt des Darms

Im Laufe eines Lebens werden etwa 30 Tonnen Nahrung und 50'000 Liter Flüssigkeiten durch den Darm transportiert. Ob Milchprodukte, Gemüse, Fleisch oder Teigwaren – unser Darm wird mit

(fast) allem fertig. Dank eines faszinierenden Zusammenspiels von Milliarden von Zellen und Mikroorganismen holt der Darm alles Wichtige aus unserer Nahrung, schleust es in den Körper

und beeinflusst nebenbei auch noch die Immunabwehr, das Körpergewicht und sogar unsere Gemütslage. Ein Superorgan also, das man entsprechend schätzen und pflegen sollte.



Das Hirn im Bauch

Denkaufgaben lösen kann unser Bauch nicht. Trotzdem ist er eine wichtige Schaltzentrale in unserem Körper, die in vielen Aspekten dem Gehirn im Kopf ähnelt. Die Basis des als Bauchhirn bezeichneten Organs bildet ein komplexes Geflecht aus über 100 Millionen Nervenzellen, welches den

gesamten Magen-Darm-Trakt durchzieht. Deren Signale, aber auch im Verdauungstrakt gebildete Hormone, Abwehrzellen und weitere Substanzen liefern jederzeit detaillierte Informationen über die Zusammensetzung der Darmflora, des Nahrungsbreis, aber auch darüber, welche Nährstoffe in den Körper aufgenom-

men werden sollten. Damit steuert das Bauchhirn die Verdauung völlig autonom. Um sich bei Bedarf trotzdem innert Sekunden mit dem Gehirn austauschen zu können, besteht mit dem Vagusnerv eine Art Standleitung zwischen den beiden Körperregionen. Über diese Verbindung sendet das Verdauungsorgan unter anderem

Informationen über die Magen-sättigung oder den Bedarf an Nährstoffen. Das Gehirn wiederum beeinflusst über Nervenimpulse die Funktion der inneren Organe. Dies geschieht beispielsweise bei Stress. Denn bei hoher körperlicher oder psychischer Belastung verbraucht der Körper mehr Energie. Das Gehirn entscheidet in solchen Situationen, ob in Organsystemen wie dem Verdauungsapparat Energie eingespart werden muss. Gesundheitsstörungen wie Appetitlosigkeit, Verstopfung oder Durchfall können die Folge sein.

Hapert es jedoch beim Informationsaustausch zwischen den beiden Zentren, kann dies ebenfalls negative Auswirkungen auf unser Wohlbefinden haben. Ist beispielsweise die Ausschüttung der Sättigungshormone gestört oder wird das Signal der Sättigung vom Hirn nicht richtig interpretiert, kann dies zu Übergewicht führen. Zudem vermuten die Forschenden, dass der Darm eine Rolle bei Krankheiten wie Depressionen, Parkinson und Multipler Sklerose spielen könnte. Ob sich aus

diesen Erkenntnissen in Zukunft neuartige Therapieansätze ableiten lassen, ist noch unklar. Sicher ist aber, dass der Magen-Darm-Trakt viel mehr ist als bloss ein dröger Muskelschlauch, in dem die Nahrung zerkleinert wird.

Eine Wohngemeinschaft im Darm

Bakterien, Viren und Pilze – Billionen von Mikroorganismen leben in unseren Magen-Darm-Trakt.

Ohne sie wären wir verloren. Diese stillen Helfer unterstützen den Körper nicht nur beim Zersetzen der Nahrung. Sie können auch Vitamine synthetisieren, schädliche Keime und Gifte neutralisieren und unser Immunsystem stärken. Die vielen Arten verschiedener Mikroorganismen leben in einer Art Wohngemeinschaft auf der Darmschleimfläche. Die Gesamtheit dieser Kleinstlebewesen wird

«AUCH WENN DIE URSACHEN HÄUFIG HARMLOS SIND UND AUCH LEICHT BEHOBEN WERDEN KÖNNEN, SOLLTE MAN IM ZWEIFELSFALL ÄRZTLICHEN RAT EINHOLEN.»

in der Fachsprache als Mikrobiom bezeichnet. Dessen Zusammensetzung ist so individuell wie der Fingerabdruck und sie bleibt im Laufe des Lebens relativ stabil. Erstaunlicherweise baut das Mikrobiom beispielsweise nach einer Antibiotikatherapie seine ursprüngliche Konstellation erneut auf. Doch es kann auch zu einer länger anhaltenden Störung des Gleichgewichts zwischen den Mikroorganismen kommen.

Chronische Verdauungsprobleme wie Bauchschmerzen, Übelkeit, Durchfälle bis hin zu einem Reizdarm können die Folge sein. Andererseits kann ein gestörtes Mikrobiom auch andere Organe, ja sogar die

Gemütsverfassung, negativ beeinflussen. Deshalb ist es wichtig, dem «Organ Mikrobiom» Sorge zu tragen.

Der Magen-Darm-Trakt in Zahlen

0,5–1,5 Liter

Speichel produzieren wir pro Tag. Der Speichel dient nicht nur dazu, den Nahrungsbrei weicher zu machen. In ihm sind auch Verdauungsenzyme enthalten, die Kohlenhydrate spalten.

5,5–7,5 Meter

lang ist unser Darm. Damit übersteigt die Darmlänge unsere Körpergrösse um mehr als das Vierfache.

30–40 m²

beträgt die Innenfläche des menschlichen Verdauungsapparats, wenn man ihn flach auswalzen würde. Damit hätte er knapp in einer durchschnittlichen 1-Zimmerwohnung Platz.

2 Kilogramm

wiegen in etwa die Billionen (eine 15-stellige Zahl!) von Mikroorganismen, die einen gesunden Darm besiedeln und als stille Helfer für eine gute Verdauung sorgen.

24–72 Stunden

dauert im Schnitt die Passage der aufgenommenen Nahrung durch den gesamten Verdauungstrakt – vom Kauen im Mund bis zur Ausscheidung.

70%

unserer Körperabwehrzellen sitzen im Darm. Damit sind wir gut gegen Giftstoffe und krank machende Keime geschützt, die wir über die Nahrung und Flüssigkeiten aufnehmen.



Prof. Dr. med. Robert Rosenberg und PD Dr. med. Emanuel Burri tauschen sich regelmässig aus und planen zusammen das auf die Patientin / den Patienten abgestimmte Therapieverfahren.

Prof. Dr. med. Robert Rosenberg

Facharzt für Chirurgie
Chefarzt Chirurgie, Leiter Darmkrebszentrum

PD Dr. med. Emanuel Burri

Facharzt für Gastroenterologie, Facharzt für Allgemeine Innere Medizin
Chefarzt Gastroenterologie & Hepatologie, Stv. Leiter Darmkrebszentrum

« **Achten Sie auf Ihren Darm! Denn wie bereits Hippokrates sagte: Der Darm ist der Vater aller Trübsale.** »

« **Der Darm ist ein Hochleistungsorgan, das niemand bemerkt, bis es nicht mehr funktioniert.** »

Wenn es dem Darm nicht gut geht

Die Symptome bei einer Erkrankung des Magen-Darm-Trakts sind vielfältig – von dumpfen oder stechenden Bauchschmerzen über Stuhlnunregelmässigkeiten, Völlegefühl und Übelkeit bis hin zur Stuhlinkontinenz (→ [www.ksbl.ch > blog > stuhlinkontinenz](http://www.ksbl.ch/blog/stuhlinkontinenz)). Entsprechend unterschiedlich sind die Auslöser. Auch wenn die Ursachen häufig harmlos sind und auch leicht behoben werden können, sollte man im Zweifelsfall ärztlichen Rat einholen. Denn auch Entzündungen und Infektionen sowie Krebserkrankungen können Gesundheitsstörungen des Magen-Darm-Trakts auslösen. Dabei greifen

die spezialisierten Ärztinnen und Ärzte auf verschiedene Möglichkeiten der Diagnose zurück. Und dank regelmässiger Vorsorgeuntersuchungen lassen sich viele Erkrankungen frühzeitig erkennen und behandeln. Dazu zählt auch der Darmkrebs, weshalb eine

entsprechende Untersuchung bei Frauen und Männern ab 50 Jahren empfohlen wird. Die Expertinnen und Experten des Kantonsospitals Baselland, insbesondere des Darmkrebszentrums, stehen Ihnen mit Rat und Tat zur Seite. ■

Stuhlinkontinenz



Mit nebenstehendem QR-Code gelangen Sie zum Artikel der Ausgabe vom Mai 2021.

Kantonsspital Baselland

Darmkrebszentrum Baselland
KSBL Liestal
T +41 (0)61 925 21 50
darmkrebszentrum@ksbl.ch
www.ksbl.ch/dkz



Symbolbild, Quelle: iStock

ARTHROSEBEHANDLUNG

«Es ist wie ein Sechser im Lotto mit Zusatzzahl.»

Vreni Rebmann hat Arthrose in verschiedenen Gelenken. Zuletzt war sie wegen ihres Handgelenks im Alltag stark eingeschränkt. Im Kantonsspital Baselland (KSBL) wurde das Gelenk durch ein Implantat ersetzt. Heute ist die Patientin wieder voller Tatendrang.

Vreni Rebmann strahlt. Die 71-Jährige erzählt, wie sie ihre Enkelkinder mehrmals pro Woche betreut, für sie kocht und mit ihnen bastelt. Sie backt auch leidenschaftlich

gerne, besonders Änisbrötli: Über 500 «Mödeli» hat sie dafür. Sie erledigt ihren Haushalt selbstständig und arbeitet in ihrem grossen Garten. Wenn jemand ihre Unterstützung braucht, hilft sie gerne.

Starke Einschränkungen

Selbstverständlich ist das alles nicht. Denn Vreni Rebmann lebt mit verschiedenen körperlichen Einschränkungen. Unter anderem entwickelte sie im Laufe der Zeit in mehreren Gelenken Arthrose.

Betroffen waren beide Daumensattelgelenke und ein Fussgelenk. Zuletzt schränkte das rechte Handgelenk sie immer stärker ein: Die Rechtshänderin hatte starke Schmerzen und konnte die Hand immer schlechter bewegen und gebrauchen. «Diese Symptome, egal in welchem Gelenk, sind typisch für Arthrose», sagt Philipp Honigmann, Handchirurg und Leitender Arzt an der Klinik für Orthopädie und Traumatologie des Bewegungsapparats am KSBL.

Was ist Arthrose?

Arthrose ist eine Gelenkerkrankung: Knorpel und später auch Knochen zeigen Abnutzungserscheinungen und sind oftmals zusätzlich entzündet. Die Krankheit kann zu Bewegungseinschränkungen und starken Schmerzen führen. Auftreten kann Arthrose grundsätzlich in allen Gelenken. Frauen erkranken häufiger als Männer. Die Wahrscheinlichkeit, diese Erkrankung zu entwickeln, nimmt mit dem Alter zu. Sie ist heute nicht heilbar. Allerdings ist es möglich, die Symptome zu lindern und den Verlauf aufzuhalten.

«Oft kommen Betroffene erst dann zu uns, wenn sie ihre Schmerzen nicht mehr aushalten», berichtet der Handspezialist. Er empfiehlt, die Ursachen von Gelenkschmerzen frühzeitig abklären zu lassen. «Dann kann man rechtzeitig verhindern, dass die Erkrankung weiter fortschreitet», sagt er. Zudem ist es bei

einer frühen Diagnose möglich, die Symptome zu lindern. Rückgängig machen lassen sich die Gelenkschäden allerdings nicht. «So weit sind wir noch nicht», sagt der Arzt, der auf diesem Gebiet forscht.

Vielfältige Ursachen

Konkrete Auslöser von Arthrose sind nach Erfahrung des Mediziners rheumatische und nicht rheumatische Entzündungen oder Verletzungen an Knochen oder Bändern im Bereich der Gelenke. «Arthrose kann auch eine Spätfolge von Unfallverletzungen sein», weiss Dr. Honigmann. Auch Bagatellverletzungen, die die Betroffenen kaum wahrnehmen, können dazu führen, dass Gelenke instabil und in der Folge stärker abgenutzt werden. Der Handspezialist vermutet, dass auch bei Frau Rebmann eine Bandverletzung im Handgelenk in jüngeren Jahren zur Arthrose geführt hat.

Auch genetische Veranlagung, zunehmendes Lebensalter und Knochenfehlstellungen können begünstigen, dass Arthrose entsteht. Zusätzlich können Lebensstil und Ernährung Einfluss haben. Ebenso das Bewegungsverhalten: Da Gelenke nur durch genügend Bewegung mit Nährstoffen versorgt werden, leiden sie bei Bewegungsmangel. In den Sprechstunden am Zentrum für den Bewegungsapparat des KSBL klären Fachärztin-

nen und -ärzte gemeinsam mit Ergo- und Physiotherapeutinnen und -therapeuten Arthrose-Betroffene ab und arbeiten auch bei deren Therapie eng zusammen. «Dank unseres interdisziplinären Ansatzes können wir am KSBL eine allumfassende Behandlung anbieten», sagt Dr. Honigmann.

Lebensqualität ist entscheidend

Bei der Wahl einer geeigneten Therapie stehen stets die Lebensqualität der einzelnen Betroffenen und deren Bedürfnisse im Zentrum. Diese können sich je nach Alter, Lebensumständen und individuellen Erwartungen stark unterscheiden: «Jüngere wollen weiterhin Sport machen, laufen, klettern», weiss Dr. Honigmann. «Bei Älteren ist der Erhalt von Mobilität und Selbstständigkeit das A und O.»

Vreni Rebmann hat sich mit der Arthrose in den verschiedenen Gelenken im KSBL stets gut aufgehoben gefühlt. Ihre Daumensattelgelenke wurden mithilfe einer Operation wieder einsatzfähig. In der Ergotherapie lernte sie, ihre Hände gelenkschonend zu gebrauchen. Ihr ebenfalls von Arthrose betroffener Fuss wurde mit Implantaten versteift. Gegen die anhaltenden Schmerzen helfen Medikamente. Am Handgelenk trug sie zunächst nachts

eine Schiene. Doch nach einem Sturz auf das arthrotische Handgelenk wurden die Schmerzen immer schlimmer. Versteifen lassen wollte sie das Gelenk nicht: «Ich brauche eine Hand, die ich wirklich benutzen kann.»

Von Philipp Honigmann ausführlich beraten, entschied sich Frau Rebmann stattdessen für einen Gelenkersatz. Patientin und Arzt waren sich bewusst, dass es bei einer solchen Operation keine Erfolgsgarantie gibt. «Ein Gelenkersatz ist kein Reifenwechsel», betont der Spezialist. Umso zufriedener sind beide mit dem Resultat. Vreni Rebmann kann ihre Hand heute mit der Prothese – die, anders als das natürliche Handgelenk, ein Kugelgelenk ist – wieder «rundum bewegen». Das künstliche Gelenk macht bisher alles mit, was die aktive Seniorin damit tut. «Ich bin sehr glücklich», sagt Vreni Rebmann. «Das neue Gelenk ist für mich wie ein Sechser im Lotto mit Zusatzzahl.» ■

«DANK UNSERES INTERDISZIPLINÄREN ANSATZES KÖNNEN WIR EINE ALLUMFASSENDE BEHANDLUNG ANBIETEN.»

Zentrum für den Bewegungsapparat

Die Klinik für Orthopädie und Traumatologie des Bewegungsapparates ist einer der medizinischen Schwerpunkte am KSBL. Mit ihrem umfassenden interdisziplinären Angebot zählt sie zu den grössten orthopädischen Zentren der Schweiz. Unabhängig davon, welches Gelenk betroffen ist und ob eine ambulante oder stationäre Behandlung notwendig ist: Am KSBL stehen Ihnen für Ihre Anliegen erfahrene und kompetente Fachexpertinnen und -experten zur Verfügung. Mehr Informationen finden Sie unter: www.ksbl.ch/orthopaedie

Die Auskunftsperson



PD Dr. med. Philipp Honigmann

Facharzt für Handchirurgie,
Facharzt für Chirurgie,
Leitender Arzt & Teamleiter Hand-
und periphere Nerven Chirurgie

Kantonsspital Baselland

Klinik für Orthopädie und Traumatologie des Bewegungsapparates
T +41 (0)61 436 21 99
hand@ksbl.ch
www.ksbl.ch/orthopaedie

FRAUENKLINIK

Ganzheitliche Umsorgung bei Brustkrebs

Brustkrebs kann heute in vielen Fällen erfolgreich behandelt werden. Am Brustzentrum im Kantonsspital Baselland (KSBL) werden Betroffene von einem konstanten Team umsorgt – von der Diagnose über die Therapie bis hin zur Nachsorge. Diese kontinuierliche Begleitung ist für den Heilungsprozess zentral.

Auf der einen Seite ist da die nackte Zahl: 6300 Frauen erkranken jährlich in der Schweiz an Brustkrebs. Dahinter verbergen sich Schicksale. Denn obwohl 87% der Patientinnen nach fünf Jahren als geheilt gelten, löst die Diagnose Angst und Unsicherheit aus. «Für das erste Gespräch nehme ich mir genügend Zeit, da spielen psychische Faktoren eine grosse Rolle», erklärt Sonja Ebner. «Es braucht viel Fingerspitzengefühl. Die Patientin muss zudem genügend Zeit haben, um die Diagnose zu begreifen und

Fragen zu stellen.» Seit 2016 führt die Gynäkologin die brustchirurgischen Operationen in der Frauenklinik Baselland durch. Rund 50 Kontakte pro Monat habe sie in der Sprechstunde. Dazu zählen auch Frauen, die mit gutartigen Befunden und Brustbeschwerden behandelt werden oder zur Nachsorge erscheinen.

Die Frauen wüssten oft schon über die verschiedenen Behandlungsmöglichkeiten Bescheid und möchten diese auch in Anspruch

nehmen – und zwar möglichst ohne einen Ortswechsel. Am KSBL ist dies möglich. Betroffene werden von der Diagnostik über die Behandlung bis zur Nachsorge begleitet. Im Mittelpunkt stehen immer die Bedürfnisse und das Wohl der Patientinnen: «Für uns im Brustzentrum ist es wesentlich, dass wir das ganze Spektrum der Brustkrebsbehandlung anbieten können», sagt Sonja Ebner. Deshalb ist die Zusammenarbeit unter den Fachgebieten so wichtig.

Das Team im Brustzentrum ist breit aufgestellt: Nebst der leitenden Ärztin sind zwei Oberärztinnen der Frauenklinik Teil des Teams, die Radiologie, die Onkologie, die Pathologie, die Psychoonkologie und eine spezialisierte Pflege-

fachfrau, die Breast Care Nurse. Ausserdem arbeitet das Team eng mit der Physiotherapie und der Ernährungsberatung zusammen.

Ansprechpartnerin für alle Sorgen

Wie wichtig das Team für den Behandlungserfolg ist, illustriert Sonja Ebner am Beispiel der Breast Care Nurse. Diese ist Ansprechpartnerin für alle Sorgen,

Ängste und praktischen Fragen der Patientinnen und ihrer Angehörigen. Dabei geht es etwa um die Alltagsbewälti-


gung, psychosoziale Belastungen und Rollenveränderungen in Familie und Beruf. «Ganz wichtig sind auch unsere Psychoonkologinnen», sagt Ebner. Auch sie stehen den Betroffenen und ihren Angehörigen zur Seite. «Ich weise immer wieder darauf hin, dass Betroffene diese Hilfe auch punktuell in Anspruch nehmen können», betont die Ärztin.

Individuelle Therapien

Während sie erzählt, wird deutlich, was für eine grosse Herausforderung eine Brustkrebserkrankung darstellt, auch wenn man sich heute hoher Behandlungserfolge erfreut. Für die Ärzteschaft sind daher stetige Weiterbildung und der fachliche Austausch essenziell. Für die Fallbesprechungen

Brustzentrum

Das Brustzentrum Baselland an der Frauenklinik des KSBL in Liestal umfasst ein achtköpfiges interdisziplinäres Team, das alle Brusterkrankungen – von der Diagnose über die Operation bis zur Nachsorge – behandelt. Das Brustzentrum ist Mitglied im Netzwerk des zertifizierten Brustzentrums des Universitätsspitals Basel.



«FÜR UNS IST ES
WESENTLICH, DAS GANZE
SPEKTRUM DER BRUST-
KREBSBEHANDLUNG
ANBIETEN ZU KÖNNEN.»

Dr. med. Sonja Ebner

Fachärztin für Gynäkologie und
Geburtshilfe
Leitende Ärztin

finden wöchentliche interdisziplinäre Tumorkonferenzen statt, an denen die Therapiekonzepte vor und nach dem Eingriff festgelegt werden. In den meisten Fällen erfolgt in einem ersten Schritt die operative Entfernung des Tumors, meist zusammen mit dem Wächterlymphknoten. Selten ist eine Operation der Achselhöhle notwendig. Bei diesem Eingriff wird versucht, die Brust zu erhalten. Gelingt dies nicht, gibt es Möglichkeiten für eine Rekonstruktion. Die weiteren Behandlungsschritte wie Bestrahlung, Chemo-, Antihormon- oder Immuntherapie folgen einem Therapiestandard, werden aber auch zunehmend individualisiert. «Nicht jede Betroffene profi-

tiert von derselben Behandlung», erklärt Sonja Ebner. Ausserdem entwickeln sich die Möglichkeiten stetig weiter, z.B. im Rahmen der Immuntherapie. Manchmal gibt es auch Patientinnen, wie sehr betagte Frauen, die eine Operation ablehnen.

Auch wenn sie sich immer wieder mit schwierigen Situationen konfrontiert sieht, sind Sonja Ebners Freude an ihrer Aufgabe und die Faszination für ihr Fachgebiet ungebrochen. «Ich habe die Möglichkeit zu helfen und erfahre dabei grosse Dankbarkeit.» Manche Patientinnen begleitet sie über Jahre hinweg, da entstehen auch menschliche Bindungen. «Das motiviert mich sehr.» ■

Dr. med. Sonja Ebner hat in Freiburg im Breisgau (D) Medizin studiert und nach ihrem Abschluss von 2007 bis 2011 als Assistenzärztin in der Frauenklinik mit Brustzentrum Rheinfelden (D) gearbeitet. Die Gynäkologin kam 2013 als Assistenzärztin ans KSBL, wurde 2014 Oberärztin und ist seit 2017 Leitende Ärztin in der Frauenklinik. Sie gehört zudem zum Kernteam des zertifizierten Brustzentrums des Universitätsspitals Basel.

Kantonsspital Baselland

Frauenklinik Baselland
+41 (0)61 925 37 84
brustsprechstunde@ksbl.ch
www.ksbl.ch/brustzentrum



Symbolbild, Quelle: iStock

EINE ANGEHÖRIGE ERZÄHLT

Wenn Vergesslichkeit zur Krankheit wird.

In der Schweiz leben über 140'000 Menschen mit Demenz, in den beiden Basel sind es über 10'000. Eine Angehörige erzählt, wie die Krankheit bei ihrer Mutter anfang und wie die Familie den Alltag dank der Abklärung an der Memory Clinic des Kantonsspitals Baselland (KSBL) jetzt meistert.

«Es war eine Erleichterung, als meine Mutter Corinne die Diagnose Morbus Alzheimer bekam», erzählt Bettina Molina aus Muttenz. «Wir wussten, dass etwas nicht stimmt, aber wir wussten nicht, was. Die Diagnose bedeutet für uns: Wir haben noch Zeit miteinander.»

Alles begann beim Kinderhüten. Bettina hatte Essen vorgekocht,

aber Corinne vergass, es der Enkelin zu geben. Oder sie zog sich nicht so ganz richtig an. Die fürsorgliche Frau, Mutter von drei erwachsenen Kindern, handelte plötzlich seltsam unlogisch. Tragisch war das nicht, aber Tochter

Bettina begann sich Sorgen zu machen und drängte zur Abklärung.

«Je früher, desto besser»

«Etwas zu vergessen, ist normal», sagt Dr. Massimo Ruffo.

Was ist Demenz?

Demenz ist der Oberbegriff für mehr als 100 verschiedene Krankheiten, welche die Funktion des Gehirns beeinträchtigen. Die häufigste ist die Alzheimer-Demenz. Erblich bedingte Demenzerkrankungen sind sehr selten, der grösste Risikofaktor ist das Alter. Mit den Jahren steigt das Risiko exponentiell: Während bei den 65- bis 69-Jährigen unter zwei Prozent betroffen sind, erfüllen 30 bis 40 Prozent der 90-Jährigen die Kriterien für eine Demenz. Bisher ist Demenz nicht heilbar. Präventiv ist für das Gehirn alles gut, was auch dem Herz guttut: Bewegung, gesundes Essen und nicht rauchen. Unterstützend wirken gute soziale Kontakte und geistige Aktivitäten sowie das Vermeiden von Kopfverletzungen.

Der Internist und Altersmediziner ist leitender Arzt am Zentrum für Rehabilitation und Altersmedizin am KSBL. Er betont, dass wir bis ins hohe Alter hinein lernfähig sind und im frühen Stadium der Demenz die Grenzen zwischen normaler und auffälliger Vergesslichkeit fließend sind. Wenn aber ein Mensch, der immer zuverlässig war, plötzlich Mahnungen bekommt und Termine vergisst, dann sei eine Abklärung bei einer Fachperson sinnvoll, und das «je früher, desto besser».

Es dauerte eine Weile, ehe Bettina Molina ihre Mutter zur Abklärung überreden konnte. Als es endlich so weit war, führte der erste Weg zu Corinnes Hausärztin. Sie überwies ihre Patientin in die Memory Clinic des KSBL. Mehrere Termine folgten. Manches war dabei belastend für die beiden Frauen: Die Tochter musste die neuen Unzulänglichkeiten der Mutter schildern und die Mutter musste sie sich eingestehen. «Das Warten auf die Diagnose war die schwerste Zeit», sagt Bettina. Die Familie kann sich jederzeit an die Hausärztin wenden, wenn sie

Hilfe braucht. Auch in der Memory Clinic können sie anrufen. Bis heute ist Corinne die erste Ansprechperson des Behandlungsteams, selbst wenn sie von ihren Kindern begleitet wird.

Nicht jede Vergesslichkeit ist Demenz

In der Memory Clinic ist für eine/-n von zehn Patientinnen und Patienten nicht Demenz die Diagnose, sondern eine Depression, ungünstige Medikamente, Vitaminmangel, eine Schilddrüsenunterfunktion oder ein Hirntumor. Diese Krankheiten sind behandelbar. Schon deshalb lohnt sich die Abklärung. «Ohne Abklärung passiert nichts», sagt Dr. Ruffo. «Das gilt auch für Demenz. Mit der Diagnose kann eine Therapie beginnen. Das ist auch wichtig für die Angehörigen, die endlich die Probleme einordnen können.» So erlebt das auch Bettina Molina mit ihrer Familie. «Wir sind geduldiger geworden», sagt sie. «Wir nerven uns weniger, wenn unsere Mutter etwas vergisst. Administrative Konflikte gibt es nicht mehr, seit wir die Buchhaltung für

unsere Mutter erledigen.» Vor allem aber staunt Bettina, dass ihre Mutter seit der Diagnose wieder beginnt, auf andere zuzugehen. «Das habe ich nicht für möglich gehalten», sagt sie. Corinne geht offen mit ihrer Erkrankung um, hat den Nachbarn davon erzählt, alte Freundschaften wiederbelebt und hat Freude an den Veranstaltungen der Alzheimer-Vereinigung beider Basel. «Alzheimer heisst ja nicht, dass alles schlimm ist. Wenn man das Thema direkt anspricht, verliert es viel von seinem negativen Einfluss auf Beziehungen», sagt Bettina und verabschiedet sich. Sie muss jetzt ihre Tochter abholen. Die Kleine ist bei ihrer geliebten Oma. Corinne hütet sie jetzt eben nur noch halbtags. ■

Kantonsspital Baselland

Memory Clinic
Zentrum für Rehabilitation und Altersmedizin
T +41 (0)61 436 21 84
reha@ksbl.ch
www.ksbl.ch/memory-clinic

Memory Clinic

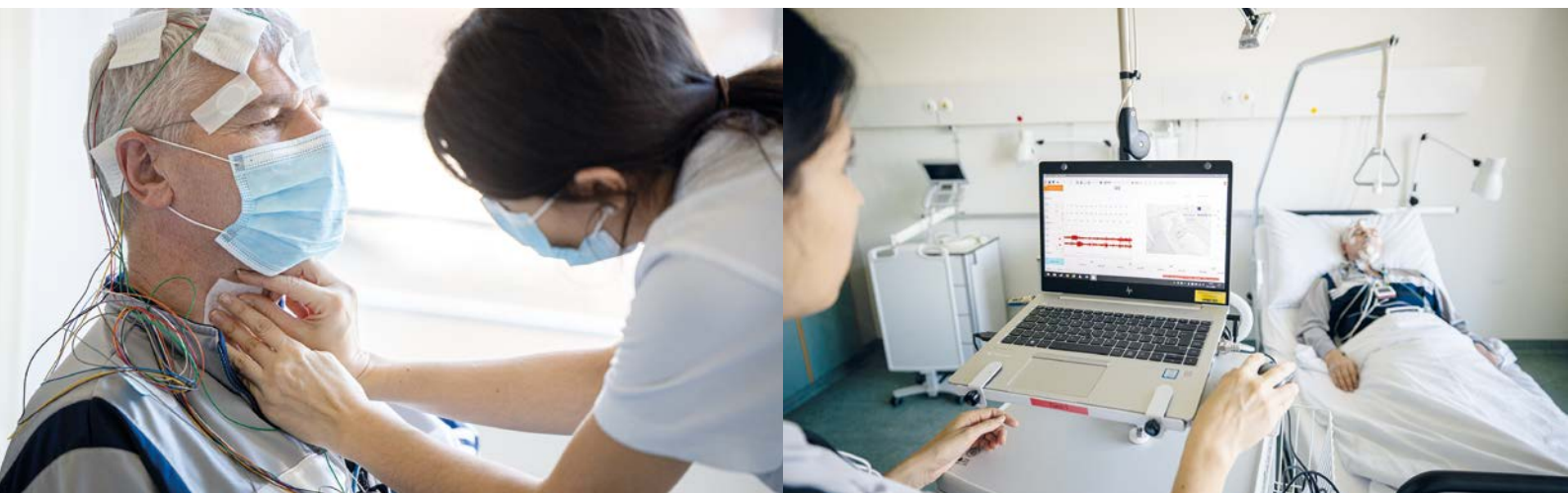
Nach der Überweisung durch den Hausarzt oder die Hausärztin findet hier die Abklärung statt. Sie umfasst zwei bis drei Termine. Der erste Termin ist eine ärztliche Untersuchung, der zweite eine neuropsychologische Abklärung. Auch eine Blutuntersuchung wird durchgeführt und ein Bild des Gehirns erstellt (MRI). Die Resultate der Untersuchungen werden interdisziplinär ausgewertet und mit der Patientin oder dem Patienten besprochen und ihr/ihm gleichzeitig auch die Therapiemöglichkeiten erörtert.



Dr. med. Massimo Ruffo
Facharzt Allgemeine Innere Medizin
Stv. Chefarzt Rehabilitation und Altersmedizin

SCHLAFPROBLEME

Nachts im Schlaflabor



Vorbereitung

Für die Schlafuntersuchung werden dem Patienten Elektroden an Kopf, Rumpf und Beine geklebt, welche die Aktivität von Hirn, Herz, Muskeln und Atmung messen; ein Fingerclip zeigt die Sauerstoffsättigung an, die Nasenbrille erfasst den Atemfluss und je ein Gurt um Brust und Bauch bilden die Atembewegungen ab. Eine Videoaufzeichnung macht ungewöhnliche Bewegungsmuster sichtbar.

Beobachtung

Vor der Nachtruhe werden sämtliche Messgeräte geeicht: Der Patient führt bestimmte Bewegungen durch, etwa einen Blick nach rechts oder links, tiefes Atmen oder ein Anheben des Fusses. Gleichzeitig kontrolliert eine Schlaflaborantin, ob diese Bewegungen korrekt auf dem Bildschirm zu sehen sind. Die gesammelten Daten werden via WLAN übertragen.

Ständig müde – kein Zustand für Peter B. Um den Grund dafür zu erfahren, verbringt der 56-Jährige eine Nacht im «Interdisziplinären Schlaflabor Baselland» am Kantonsspital Baselland (KSBL). Ein lohnender Aufenthalt.

Es könnte ein freundliches Hotelzimmer sein, das Peter B. pünktlich um 18.30 Uhr betritt. Nur die Videokamera über dem Bett und der hohe Rollkorpus mit einem blau leuchtenden Laptop und verschiedenen Geräten darauf passen nicht ins Bild. Peter B. ist ein drahtiger Mann, der nun seit Wochen den ganzen Tag gegen Müdigkeit kämpft – obwohl er

nach eigenen Angaben gut schläft. Ob dies wirklich zutrifft, soll eine Nacht im Schlaflabor des KSBL in Liestal zeigen. Der Patient blickt dem Aufenthalt mit gemischten Gefühlen entgegen: Wird er mit all den Kabeln am Körper überhaupt schlafen können?

Frei beweglich

«Hier schlafen alle», lacht Daniela Silva. Die Schlaflaborantin klebt Peter B., der bereits im Pyjama dasitzt, insgesamt 17 Elektroden an Kopf, Rumpf und Beine. Diese messen in den nächsten Stunden die Aktivitäten von Hirn, Herz, Muskeln und Atmung des Patienten,

woraus sich seine Schlaftiefe und allfällige Schlafstörungen ableiten lassen. «Alle Daten werden drahtlos in den Technikraum gesendet. Sie können sich also im Bett frei bewegen», erklärt Daniela Silva dem Patienten. Peter B. ist erleichtert. Noch ein Sauerstoffmessgerät an den Zeigefinger geklippt, elastische Gurten um Brust und Bauch gebunden sowie eine feine «Nasenbrille» aufgesetzt – schon ist alles bereit zum Eichen der Sensoren. Die Schlaflaborantin weist Peter B. an, bestimmte Bewegungen auszuführen, damit ihre Kollegin im Technikraum nebenan deren Übertragung kontrollieren kann.

So schlafen Sie gut

Schlafprobleme lassen sich oft bereits mit günstigen Gewohnheiten merklich lindern: Stets zur gleichen Zeit zu Bett gehen und aufstehen, nach dem Mittagessen ein max. 20-minütiger «Power Nap», leichte Abendmahlzeiten und einige Stunden vor dem Schlafengehen auf sportliche Aktivitäten sowie Nikotin, Koffein oder Teein verzichten. Ein Einschlafritual, etwa mit Düften, Musik oder Meditation, sowie ein ruhiges, dunkles und eher kühles Schlafzimmer von ca. 18 °C können ebenfalls helfen.



Besprechung

Nach der Schlafuntersuchung bespricht Dr. med. Alexander Buchholt die Resultate mit dem Patienten und zeigt die Therapiemöglichkeiten auf. Wenn nötig folgen noch weitere Tests zur Tageszeit, etwa um das Ausmass der Tagesschläfrigkeit zu klären.

«Bitte schauen Sie nach rechts... Jetzt fünf Mal kauen... Tief in den Bauch atmen... Bestens.»

Schlafen (fast) wie zu Hause

Daniela Silva schaltet die Videokamera ein und wünscht eine gute Nacht. Im Technikraum überwacht sie und später ihre Kollegin den Schlaf des Patienten. Nach einem Dutzend Atemzügen hat sich Peter B. an seine technische Ausstattung gewöhnt, liest wie immer noch eine halbe Stunde und schläft wider Erwarten rasch ein. «Eine repräsentative Nacht», bilanziert er am nächsten Morgen zufrieden. Tatsächlich ergibt die Messung eine klare Diagnose:

Peter B. leidet an einer obstruktiven Schlafapnoe, einer häufigen Atemstörung. Dabei rutscht die Zunge nach hinten, wobei es zu einer Verengung der oberen Atemwege kommt; dies führt zu Sauerstoffmangel und – oft unbemerkten – Aufwachreaktionen. Pneumologe Alexander Buchholt empfiehlt dem Patienten die CPAP-Nasenmaske, die mittels Überdruck die Atemwege freihält. Zu Peter B.s Freude spricht er darauf an: Nach einigen Wochen hat er seinen tiefen Schlaf zurück und kann ausgeruht in den Tag starten. ■

Interdisziplinäres Schlaflabor Baselland

Am KSBL kennen sich die Spezialistinnen und Spezialisten der Pneumologie, HNO, Neurologie und Psychiatrie mit den vielfältigen Ursachen von Schlafproblemen aus. Ob schlafmedizinische Sprechstunde oder Untersuchung im «Interdisziplinären Schlaflabor Baselland», das KSBL bietet Ihnen eine umfassende Abklärung und Therapie an. Am häufigsten werden im Schlaflabor Ein- und Durchschlafstörungen (Insomnien) sowie Schlafapnoen (Atempausen während des Schlafens) behandelt.

Die Auskunftsperson



Dr. med. Alexander Buchholt

Facharzt für Allgemeine Innere Medizin, Facharzt für Pneumologie
Leitender Arzt Pneumologie

Kantonsspital Baselland

Medizinische Universitätsklinik, Pneumologie
T +41 (0)61 925 23 64
pneumologie.liestal@ksbl.ch
www.ksbl.ch/schlaflabor



Berufsbild Medizininformatiker/-in

In der Schweiz bieten verschiedene Fachhochschulen einen Studiengang zum/zur Medizininformatiker/-in FH (BSc) an. Die Ausbildung kann in einem Vollzeitpensum oder berufsbegleitend absolviert werden und dauert in der Regel zwischen sechs und neun Semestern.

MEDIZININFORMATIK

Herr über 101 Applikationen

Die Zeiten, in denen jeder Laborbericht ausgedruckt und in einer Hängemappe abgelegt wurde, sind genauso vorbei wie das Entwickeln von Röntgenaufnahmen in der Dunkelkammer. Die Digitalisierung hat in den letzten Jahren in allen Bereichen des Spitals Einzug gehalten. Damit fallen täglich nicht nur entsprechend grosse Datenmengen an, die gut gesichert werden müssen, auch der Datenfluss zwischen den einzelnen Geräten und Applikationen muss reibungslos funktionieren. Dafür sorgen am Kantonsspital Baselland (KSBL) spezialisierte Informatikerinnen und Informatiker.

Wenn jemand in ein Spital eintritt, werden in einem ersten Schritt alle persönlichen Daten elektronisch aufgenommen. Dazu gehören neben den Adressdaten auch Informationen zu eventuellen Vorerkrankungen, zu Medikamenten, die eine Person regelmässig einnehmen muss, oder zu möglichen Allergien. Diese elektronische Patientenakte wird dann laufend mit den aktuellen Befunden während des Spitalaufenthalts aktualisiert. «Ohne eine gut funktionierende IT-Infrastruktur läuft es in einem Spital nicht rund», erklärt Pascal Dreier. Der Medizininformatiker des KSBL weiss, wovon er spricht. Erst kürzlich kam es zu einer IT-Panne, in deren Folge vorübergehend auf gewisse Patientendaten nicht zugegriffen werden konnte. «Da mussten wir mit vereinten Kräften

das Problem rasch lösen», erinnert sich Dreier. Doch genau solche Herausforderungen liebt der 51-jährige Baselbieter an seinem Beruf: «Kein Tag ist wie der andere. An einem Tag können wir uns um die verschiedenen Routinearbeiten kümmern, an einem anderen müssen wir unerwartet Detektivarbeit leisten, um einen Fehler zu finden und diesen zu korrigieren.»

Ein Team für alle Fälle

Dreier gehört zu einem insgesamt fünfköpfigen Team von Spezialistinnen und Spezialisten, die an den drei Standorten des KSBL, in Laufen, Liestal und auf dem Bruderholz, während 365 Tagen im Jahr dafür sorgen, dass die Infrastruktur der Medizininformatik fehlerfrei funktioniert. Dazu gehören auch die Datensicherheit, die Betreuung medizinischer Applikationen und die Anbindung medizintechnischer Geräte an das spitaleigene Informatiknetzwerk, denn der grösste Teil der in einem Spital täglich verwendeten Apparate funktioniert elektronisch. Dazu zählen nicht nur das Hightech-Equipment im Operationssaal, sondern auch die verschiedenen bildgebenden Apparate wie Röntgen- und Ultraschallgeräte bis hin zum einfachen Mikrocomputer für die

Blutzuckermessung.

Die meisten dieser Geräte verfügen über eine eigene Software, welche vom Hersteller oder der

hauseigenen Medizintechnik in regelmässigen Abständen gewartet und auf den neusten Stand gebracht werden muss.

Dabei stellt Drei-

ers Team sicher, dass die Geräte nach der Wartung erneut korrekt mit dem spitaleigenen Netzwerk verbunden sind. «Unser Team bildet die Schnittstelle zwischen den verschiedenen Fachbereichen, der Medizintechnik, der IT-Abteilung und den Lieferanten», fasst Pascal Dreier zusammen. Und er fügt an: «Wir betreuen derzeit 101 Applikationen.»

Eine Zahl, die in Zukunft sicher weiter zunehmen wird. Schliesslich ist die Digitalisierung aus der modernen Medizin nicht mehr wegzudenken. Und so braucht es auch entsprechende Spezialistinnen und Spezialisten, die tagein, tagaus hinter den Kulissen für einen reibungslosen Ablauf sorgen. ■

Kantonsspital Baselland

Pascal Dreier

Teamleiter Medizin-Applikationen

Informatik, Medizininformatik

www.ksbl.ch



10 JAHRE KANTONSSPITAL BASELLAND

Gemeinsam für eine Spitzenversorgung

In den vergangenen Jahren hat es immer wieder organisatorische Weichenstellungen gegeben, damit das KSBL stets bestens auf die Herausforderungen im Gesundheitswesen vorbereitet ist. Obwohl es nicht immer einfach war, haben die Veränderungen viel Positives gebracht. Vor Kurzem haben Mitarbeitende aus verschiedenen Bereichen gemeinsam zurückgeblickt und danach gefragt, was das gemeinsame Arbeiten ausmacht und welche Ziele gesetzt werden. Entstanden sind neue Formulierungen für das Leitbild und neue gemeinsame Werte, nach denen das tägliche Handeln ausgerichtet ist.

Am KSBL steht der Mensch im Fokus, sei es bei der Behandlung einer Patientin oder eines Patienten, bei der Beratung von Angehörigen oder bei der Zusammenarbeit mit externen Fachpersonen. Möglich machen dies die Mitarbeitenden, sie sind das Kapital des Spitals. Dabei stützen sie sich bei ihrer Arbeit auf feste Werte und leben dies im Kollegium wie auch am Patientenbett. Ob aus der Pflege, Physiotherapie oder Ärzteschaft – die Mitarbeitenden eint ihr herzliches Lächeln, ihre anpackende Hand und ihre verlässliche Auskunft.

Herausforderungen begegnen

Ein kurzer Rückblick auf die letzten zehn Jahre zeigt, wie viele Veränderungen das KSBL erlebt hat. 2012 folgte die Baselbieter Stimmbevölkerung dem Beschluss von Regierungsrat und Landrat, die Kantonsspitäler Liestal und Laufen sowie das Bruderholzspital zum KSBL zu fusionieren und aus der kantonalen Verwaltung auszugliedern. 2015 folgte der Entscheid der Regierungen der Kantone Basel-Landschaft und Basel-Stadt, einen Zusammenschluss des KSBL mit dem Universitätsspital Basel zu planen, der 2019 vom Basler Stimmvolk jedoch abgelehnt wurde.

Auch die Veränderungen im Gesundheitsbereich insgesamt stellen das KSBL laufend vor Herausforderungen. Die Menschen werden älter, ihre Bedürfnisse verändern sich, die Qualitätsansprüche steigen. Hinzu kommt der Mangel an Fachkräften. Neben all diesen enormen Herausforderungen schaffte es das KSBL, die medizinische Versor-

gung in gleichbleibend hoher Qualität aufrechtzuerhalten und sich stetig weiterzuentwickeln. Mit der vom Regierungsrat verabschiedeten Strategie «Fokus» erhielt jeder der drei Standorte eine eigene Ausrichtung. Während in Liestal weiterhin die erweiterte Grundversorgung angeboten wird, setzt man am Standort Bruderholz auf die Schwerpunkte Or-

thopädie, Rehabilitation, Altersmedizin und Schmerztherapie sowie ergänzend auf eine starke Chirurgie und Medizin «des Alltäglichen», auch zur Gewährleistung der 24/7 Notfallversorgung. In Laufen wurde das Spital in ein ambulant Gesundheitszentrum umgewandelt, das mit seinem Walk-in-Notfall bei nicht lebensbedrohlichen medizinischen



Anita Kuoni

Leiterin Marketing & Kommunikation, seit 2001 am KSBL



Prof. Dr. med. Michael Hirschmann

Chefarzt und Co-Leiter der Klinik für Orthopädie und Traumatologie des Bewegungsapparates, seit 2006 am KSBL



Suzana Plüss

Pflegeleiterin, seit 2002 am KSBL

Ich habe 2001 als Sekretärin Spitalverwaltung in Laufen gestartet. Zur Zeit der Fusion leitete ich den Bereich «Zentrale Dienste». 2016 habe ich nach Liestal gewechselt und seit 2020 arbeite ich nun am Standort Bruderholz. Als kleinstes der drei Kantonsspitäler war das Spital Laufen bei Einführung der neuen Spitalfinanzierung auf den Zusammenschluss angewiesen. Dennoch blickten wir der Zukunft mit Ängsten entgegen. Aus meiner Sicht war die Fusion die richtige Entscheidung. Der Wandel brachte eine Öffnung und bot uns auch Chancen. In die Ausarbeitung des neuen Leitbilds war ich von Anfang an involviert. Wir haben gemeinsam überlegt: Woher kommen wir? Was macht uns aus? Die definierten Werte beschreiben treffend, was uns wichtig ist.

Ich habe 2006 als Assistenzarzt am Bruderholzspital angefangen. Als die Fusion kam, war ich Leitender Arzt. Sie brachte viel Unsicherheit mit sich. Wir Kaderärztinnen und -ärzte wussten nicht, wie sich unsere Funktionen verändern würden. Ich sah sie aber als Chance. Dank der vereinheitlichten Führung konnten wir ein Zentrum für den Bewegungsapparat aufbauen. Gleichzeitig bieten wir an allen Standorten Sprechstunden an, sodass die Patientinnen und Patienten nicht weit reisen müssen. Doch das Umdenken brauchte seine Zeit. Jetzt sind wir auf einem guten Weg. Das zeigen auch die neuen Unternehmenswerte, die von Mitarbeitenden aus allen Bereichen erarbeitet wurden.

Angefangen habe ich im Oktober 2002 im Bruderholzspital als diplomierte Pflegefachfrau. Als die Fusion kam, war ich sehr neugierig. Natürlich gab es am Anfang erst eine gewisse Unruhe. Für mich haben sich aber neue interessante Möglichkeiten eröffnet. So wechselte ich 2018 als Pflegeleitung der Medizinischen Universitätsklinik nach Liestal. Die drei Standorte haben viele Vorteile: Wir können Synergien nutzen, und es gibt mehr Optionen zur beruflichen Weiterentwicklung. Bei der Ausarbeitung der neuen Unternehmenswerte war ich ebenfalls involviert. Jetzt geht es darum, diese intern weiterzutragen. Alle sollen das Gleiche darunter verstehen, um sie gewissenhaft umsetzen zu können.

Problemen weiterhin als erste Anlaufstelle für die Bewohner/-innen des Laufentals fungiert. Mit seinen drei Standorten stellt das KSBL die wohnortnahe Versorgung im Baselbiet sicher.

Fundament für die Zukunft

In seiner zehnjährigen Geschichte ist das KSBL vielfältigen Herausforderungen mit kreativen Lösungen begegnet. Ziel war es dabei stets, die qualitativ hochstehende Versorgung der Bevölkerung in der Region zu sichern, Innovationen voranzutreiben und die Zusammenarbeit unter den Mit-

arbeitenden sowie mit externen Partnerinnen und Partnern zu fördern. Durch die Jahre ist auch das Zusammengehörigkeitsgefühl in vielen Bereichen gewachsen. So wurden auch das neue Leitbild und die neuen Unternehmenswerte in gemeinsamer Workshop-Arbeit mit Kaderkräften aus allen Bereichen entwickelt und definiert. «Das KSBL» fördert ein herzliches Umfeld, in dem versiert, anpackend und verlässlich gearbeitet wird – ein starkes Fundament, um die weiteren Herausforderungen des KSBL auch in Zukunft zu meistern. ■



VERSIERT

Wir erfüllen mit unserer Fachexpertise in allen Bereichen professionell höchste Standards,

entwickeln diese kontinuierlich weiter und setzen sie in der Praxis konsequent um («best practice»). Wir sind versiert im Umgang mit den uns anvertrauten Menschen (Patientinnen und Patienten), den Zuweisenden und allen anderen Interessensgruppen (Stakeholder).



ANPACKEND

Wir sind «anpackend» im wahren Sinne des Wortes, etwa in der

täglichen Betreuung und Behandlung unserer Patientinnen und Patienten. Und wir packen auch Probleme an, finden gemeinsam Lösungen, denken voraus und gestalten die Zukunft aktiv.



VERLÄSSLICH

Die Verlässlichkeit wächst aus unserer täglichen Zusammenarbeit im

Team – innen wie aussen. Wir sind füreinander da und schenken einander Vertrauen. Unsere Patientinnen und Patienten können rund um die Uhr auf unsere medizinische Hilfe zählen. Wir sind immer für sie da. Auch unsere Zuweisenden und Partnerinnen und Partner wissen: Auf uns ist Verlass.



HERZLICH

In der Zusammenarbeit mit unseren Kolleginnen und Kollegen gestalten

wir eine herzliche Atmosphäre. Diese Herzlichkeit gibt unseren Patientinnen und Patienten das gute Gefühl, bei uns nicht nur versorgt, sondern auch umsorgt zu werden. Die beste Betreuung ist für uns nicht einfach eine Aufgabe, sondern eine Herzensangelegenheit.

Das KSBL in Zahlen

Per 31. Dezember 2021:

Anzahl Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter: 3370

– 70 % Frauen, 30 % Männer

– 50 % arbeiten Teilzeit

Anzahl unterschiedliche Nationalitäten: 66

Anzahl verschiedene Funktionen: 147

Auszubildende und Studierende: über 300 in 26 verschiedenen Ausbildungen

Geschäftsbericht 2021

Weitere interessante Informationen und Zahlen entnehmen Sie ab Ende Mai 2022 unserem Geschäftsbericht. www.ksbl.ch/gb21

Kantonsspital Baselland

kommunikation@ksbl.ch
www.ksbl.ch

Mobilitätsüberwachung QUMEA überzeugt auf ganzer Linie



Seit Sommer 2021 testet die Pflege der Akutgeriatrie in Liestal das neuartige Mobilitätsüberwachungssystem QUMEA. Das System erkennt Bewegungen der Patient/-innen und alarmiert, wenn Hilfe erforderlich ist. Dank dieser Meldungen kann die Pflege rechtzeitig eingreifen, bevor es zu Stürzen kommt.

Während des mehrmonatigen Testbetriebs konnte das Hightechsystem auf ganzer Linie überzeugen und wird künftig in der Akutgeriatrie in Liestal wie auch im Bruderholz wertvolle Dienste leisten.

Die Rückmeldung der Pflege sowie die erhobenen Auswertungen sprechen eine deutliche Sprache: Nicht nur konnte die Sturzzahl reduziert werden, auch lieferte das System wertvolle Einblicke in die Aktivität und das Schlafverhalten der Patient/-innen. Die hohe Akzeptanz bei Pflegefachkräften, Patient/-innen und deren Angehörigen ist auch dem vollständig anonymen Charakter des Systems zu verdanken und der geringen Fehlalarmquote von unter 1%. Das von Cornelius-Monroe Huber, Chief Nursing Officer (CNO), erklärte Ziel zu Beginn des Projekts, nämlich noch besser und individueller zu erkennen, was die Patient/-innen benötigen, wurde mehr als erreicht. «Bei den gängigen Instrumenten zur Sturzverhinderung stellt die Reaktionszeit eine grosse Herausforderung dar. Da wir mit QUMEA nun das Bewegungsmuster eines Patienten/einer Patientin feststellen können, haben wir deutlich mehr Zeit zu reagieren. Im Rahmen der Patientensicherheit für alle ein grosses Plus», so der CNO.

Kantonsspital Baselland

Unternehmensbereich Pflege
www.ksbl.ch/pflege

Das KSBL bekommt Label «Beste Arbeitgeber 2022»

In einer umfangreichen Arbeitnehmerbefragung haben die Handelszeitung, Le Temps und das unabhängige Marktforschungsinstitut Statista bereits zum zweiten Mal die 250 besten Arbeitgeber der Schweiz gekürt.

Das Kantonsspital Baselland erlangt dabei in der Kategorie «Gesundheit und Soziales» den dritten Rang und ist das bestplatzierte Spital.

«WIR SIND STOLZ
 DARAUF, EINEN
 SOLCH GUTEN PLATZ
 ZU BELEGEN. DAS
 FREUT MICH ENORM.»

Norbert Schnitzler, CEO



Bereits zum vierten Mal wurden mittels einer Stichproben-Befragung die 250 besten Arbeitgeber der Schweiz erkoren. Es sind Unternehmen, die ihren Mitarbeitenden Wertschätzung, Vertrauen und Teamwork bieten. An der Befragung haben über 350 Mitarbeitende aus dem KSBL teilgenommen, das entspricht ca. 10 % der Belegschaft.

Die unabhängige Befragung erfolgte auf Basis der Vorjahresliste sowie durch umfassenden Desk Research zahlreicher Quellen (Branchenverbände, Fachzeitschriften, Wirtschaftsforschungsinstitute usw.).



Möchten auch Sie ein Teil des Kantonsspitals Baselland werden? Wir freuen uns auf Ihre Bewerbung.

Kantonsspital Baselland

www.ksbl.ch/karriere

Rettungsgasse bilden – Wettbewerb

Leben retten

Wir kennen es alle – Stau. Helfen Sie mit, den Rettungskräften im Stau ein rasches und sicheres Vorankommen an den Unfallort zu ermöglichen und den Stau somit schneller aufzulösen.

Wenn es zu einem Verkehrsunfall mit Verletzten kommt, kann ein schnelles Eintreffen der Rettungskräfte über Leben und Tod entscheiden. Staut sich der Verkehr hinter der Unfallstelle, ist das Durchkommen für die Einsatzkräfte erschwert und es verstreicht kostbare Zeit. Das Bilden einer Rettungsgasse ist daher äusserst wichtig. Viele Automobilistinnen und Automobilisten sind mit solchen Situationen überfordert und wissen nicht, wie sie sich verhalten müssen, wenn von hinten Blaulicht naht. Die Kampagne «Rettungsgasse» des gemeinnützigen Vereins «helfen helfen® Schweiz» macht auf diese Problematik aufmerksam.

Wie bildet man korrekt eine Rettungsgasse?

- Genügend Abstand zum vorderen Fahrzeug halten.
- Fahrzeuge auf der linken Spur fahren so weit wie möglich nach links. Alle anderen Spuren weichen nach rechts aus und halten, sofern möglich, den Pannestreifen frei. Dies gilt auch bei zweispurigen Fahrbahnen.
- Bis zur Auflösung des Staus unbedingt auf der Seite bleiben, da immer wieder Einsatzfahrzeuge zur Einsatzstelle gelangen müssen.

Rettungsgasse bei 2-spurigen Fahrbahnen



Rettungsgasse bei 3-spurigen Fahrbahnen



www.rettungs-gasse.ch



Als regionales Unternehmen unterstützen wir das Eidgenössische Schwing- und Älplerfest, ESAF 2022 als Sponsor und sind während des ganzen Anlasses mit unserem Medical Center vor Ort.

Frage

Welche drei Spitäler haben sich 2012 zum Kantonsspital Baselland zusammengeschlossen?

- a) Bruderholzspital, Kantonsspital Liestal, Kantonsspital Laufen
- b) Kantonsspital Laufen, Spital Dornach, Bruderholzspital
- c) Regionalspital Rheinfelden, Kantonsspital Liestal, Spital Dornach

Tickets zu gewinnen!

Seien Sie live dabei an der grössten Schweizer Sportveranstaltung vom 26.-28. August 2022 in Pratteln. Wir verlosen Tickets, inklusive An- und Rückreise mit dem öffentlichen Verkehr:

- 2x2 Tagestickets, Samstag, 27. August 2022
- 2x2 Tagestickets, Sonntag, 28. August 2022

Teilnahmeschluss ist der 30. Juni 2022

Die Teilnahme am Wettbewerb erfolgt via Internet (Link s. unten) und ist kostenlos. Teilnahmeberechtigt sind alle Personen mit Wohnsitz in der Schweiz. Davon ausgenommen sind Mitarbeitende des Kantonsspitals Baselland. Die Gewinner/-innen werden schriftlich benachrichtigt. Der Gewinn ist nicht übertragbar. Eine Barauszahlung ist nicht möglich. Über den Wettbewerb wird keine Korrespondenz geführt. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen.

Kantonsspital Baselland

www.ksbl.ch/wettbewerb-esaf